Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 21

Artikel: Handelsstand und Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu sechs Polfäden auf einen Grundrapport, von denen jedesmal nur einer nach oben zur Wirkung kommt, Figur bildet, während die anderen im Grunde liegen bleiben. Da in Folge der Figurirung die einzelnen Polfäden ungleichmässig verarbeitet werden, so muss auch jeder einzeln auf eine Rolle gewickelt werden, es müssen somit soviel Rollen angeordnet werden, als die einzelne Figur Polfäden aufweist. Um diese grosse Zahl Rollen sicher lagern zu können, sind weit nach hinten hinausreichende Gestelle, die Rollentafeln, schräg angebracht und von welchen aus dann alle Fäden nach Passiren eines Blattes im Harnisch zusammenlaufen. Aus technischen Gründen hat man schon die Jacquardmaschine in so viel Parthien eingetheilt, als einzelne Fäden in jedem Grundrapport stehen, im äussersten Falle also sechs; diesen entsprechen dann auch gewöhnlich sechs hintereinander liegende Harnischabtheilungen (man nennt den Harnisch in diesem Falle sechschorig) und ebenso viele Rollentafeln. Die Herstellung des Teppichs vollzieht sich nun so, wie bei jedem Flüsch, es werden Ruthen eingearbeitet, welche nach ihrer Entfernung die verwebten Polfäden als Locken auf dem Grundgewebe stehen lassen. Später schmiedete man an die runden Zugruthen kleine Messer an, welche beim Herausziehen die Locken aufschnitten. Diese Waare erhielt nach ihrem Entstehungsort, der belgischen Stadt Tournay, ihren Namen. Von dort siedelte die Fabrikation nach dem englischen Städtchen Wilton über, und seitdem figurirt auch dieser Name als Bezeichnung für derartige Teppiche. Bis zum Jahre 1851 wurden alle Brüssel- und Wiltonteppiche auf Handstühlen fabrizirt. Zu dieser Zeit gelang es dem amerikanischen Erfinder Bigelow, einen mechanischen Ruthenstuhl zu konstruiren, der gleich zu Anfang die Leistung eines Webers verdreifachte; heute sind diese Stühle so vervollkommnet, dass sie 30—35 Meter Waare pro Tag liefern. Die Einrichtung der Jacquardmaschine und des Harnisches ist dieselbe geblieben, wie am Handstuhl; neu hinzugekommen ist der Mechanismus, welcher das Einstecken und Ausziehen der Ruthen besorgt.

Da in dem Brüssel- und Tournay-Teppich durch das Sichtbarwerden immer nur eines Polfadens eine immerhin nennenswerthe Quantität edles Material durch das Liegenbleiben im Grunde werthlos verbraucht, also vergeudet wird, so ist es weiter nicht verwunderlich, dass man sich nach Mitteln umsah, dem aus dem Wege zu gehen, und man fand auch bald in dem Kettendruck das geeignete Mittel. Die Ehre dieser Erfindung gebührt dem Schotten Whytock aus Edinburgh; das Verfahren wurde von der Firma John Crossley & Sons in Halifax erworben und ausgebeutet und diese Firma beherrschte bis zu den 70er-Jahren in diesem Artikel den Weltmarkt. Jahrelange Bemühungen der Firma Schöller in Düren fingen damals sich zu realisiren an und boten dem englischen Handel bald erfolgreich die Spitze. Mit dieser Erfindung war die Anwendung des komplizirten Harnisches und der umfänglichen Rollentafeln überflüssig geworden, ausserdem war die Farbenzahl und damit die Musterung eine viel ausgedehntere, und bei verhältnissmässig wenig Material wurde eine vollere Farbe erzielt. Das Drucken der Ketten geht so vor sich, dass das Garn, welches die Pole geben soll, auf eine grosse Trommel gewickelt wird und auf dieser querstreifig in der Reihenfolge der Farben, welche der einzelne Faden im Gewebe haben soll, gedruckt wird. Auf der nächsten Trommel wird der zweite Faden gedruckt und so fort, bis für jeden einzelnen Polfaden eine Trommel gedruckt ist. Das Garn wird dann später wieder angewunden, auf nummerirte Bobinen gespult und nach Aufstecken auf ein Scheergestell von diesen wie einfarbiges Garn abgeschoren.

Das Verwenden solcher Ketten auf Doppelwerkstühlen konnte nur eine Frage der Zeit sein; und es sind thatsächlich auch heute die billigen Qualitäten ausnahmslos Doppelwerkwaare.

Handelsstand und Schule.

Anlässlich der misslichen Lage des Getreidehandels im Vorjahr äussert sich der Bericht der Basler Handelskammer in folgender bemerkenswerther Weise:

„Die Schweiz ist leider nicht mehr für die Schweizer. Ueberall drängt sich das kosmopolitische Element hervor, arbeitet nach dem schlechtesten aller geschäftlichen Grundsätze „viel und billig“. Unsere jungen Leute, deren Eltern und Voreltern Zierden unseres schweizerischen selbständigen Kaufmannsstandes waren, werden Agenten und hausiren für Rechnung Fremder um Hungerkommissionen das Land aus. „Ob's besser wird, wird's schlimmer!“ Immer mehr von jenen Elementen, denen in Oesterreich und Deutschland der Boden wirthschaftlich entzogen wird, strömen unserem Lande zu. Unsere Behörden sehen rathlos zu. Unsere Jugend wird mit einer Menge unverdautem Wissenskram vollgestopft; gründliche positive Kenntnisse des Nothwendigen fehlen meistens. Der junge Mann weiss, um mit Jeremias Gotthelf zu reden, wie lange Ohren die Lappländer haben, aber in den vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen ist er nicht sicher. Das stolze Bewusstsein und der

feste Wille, mit richtiger und energischer Verwerthung der vom Schöpfer verliehenen Gaben ein selbständiger Mann zu werden, ist nicht entwickelt worden, wohl aber der fade Glaube, wer nicht reich sei, könne in unseren Zeiten nicht mehr selbständig werden, und daher die erbärmliche Jagd nach Agenturen oder festbesoldeten Stellen, wobei den Suchenden jedenfalls eine Art fetter Pfründe vorschwebt. Wenn's so weiter geht, so werden einstens unsere Mädchen mit Konsumvereinsschürzen und die Knaben mit kosmopolitischen Agenturnummern geboren. Wenn es bleibend besser werden soll, muss unsere Schulerziehung von Grund aus revidirt und unser Staatshaushalt auf solidere wirthschaftliche Grundlagen gestellt werden. Die Schulerziehung betreffend predigen wir schon heute nicht mehr in die Wüste, denn ihrer sind bereits viele, die denken wie wir. Die nächsten Handelsvertragsverhandlungen werden unsere Staatsbehörden vor eine schwierige Aufgabe stellen. Möge es ihnen gelingen, einen einigermaassen erträglichen Zustand herbeizuführen."

---

† Stadtrath Joh. Kaspar Grob.

„Wenn weitgehendes Verständniss der öffentlichen Angelegenheiten, unentwegte Pflichttreue, edles Streben andern zu helfen, Selbstlosigkeit und unverwüstliche Lust zur Arbeit Dinge sind, die sich in einem Manne, der dem Gemeinwesen dient, selten vereinigt finden, so darf man sagen, dass Zürich mit dem am letzten Montag erfolgten Hinschiede des Herrn Stadtrath Joh. Kaspar Grob einen schweren Verlust erlitten hat."

Mit diesen Worten wird in der „Zürcher Wochenchronik" vom 26. Oktober 1901 ein Nekrolog zu Ehren des leider verstorbenen Herrn Stadtrat Grob eingeleitet. Der Dahingeschiedene war bis zu dem vor einigen Jahren erfolgten, gesetzlich gebotenen Wechsel in den Dikasterien Leiter des städtischen Schulwesens und als solcher auch Mitglied der Aufsichtskommission der Zürcherischen Seidenwebschule, in welcher Eigenschaft er manches Gute für die innere Organisition der Anstalt erwirkte. Kaspar Grob wurde 1841 zu Maschwanden in den bescheidensten Verhältnissen geboren und bildete sich im Seminar Küsnacht zum Lehrer aus. Seine Laufbahn begann er nach einem kurzen Aufenthalt im Welschland als Sekundarlehrer in Unterstrass, wo er seines Lehrertalentes und seines grossen Fleisses wegen bald sehr geschätzt wurde. 1874 wurde er zum Prorektor der höhern Töchterschule in Aarau gewählt, welche Stelle er zwei Jahre später mit derjenigen eines Sekretärs des zürcherischen Erziehungswesens vertauschte. In dieser Amtsstelle arbeitete K. Grob mit grossem Geschick und genoss dabei das Vertrauen der ganzen Lehrerschaft und zwar nicht nur desjenigen Teiles derselben, aus dessen Mitte er hervorgegangen, sondern auch das der höhern Lehranstalten und wohl mit Recht, denn er war überaus tüchtig, zuverlässig, wohlwollend und hielt sich fern von bureaukratischen Gepflogenheiten. Nach durchgeführter Stadtvereinigung wurde Herr Grob in den neuen Stadtrath berufen und als die gegebene Persönlichkeit mit der Leitung des städtischen Schulwesens betraut. In dieser Eigenschaft organisirte oder reorganisirte er den veränderten Verhältnissen entsprechend Gewerbeschule und Kunstgewerbeschule, Töchterschule, Lehrerinnenseminar und Kindergarten neben den öffentlichen Anstalten der Primar- und Sekundarschulstufe. Er schuf die städtischen Anstalten für verwahrloste Kinder, organisirte die Pestalozzigesellschaft und war überall dabei, wo es ein gemeinnütziges Werk zu fördern galt.

Trotz seiner grossen Arbeitslast interessierte sich Herr Stadtrath Grob jederzeit für unsere Webschule und werden Lehrer und ehemalige Schüler der Anstalt, welche bei seinen Besuchen manches freundliche und aufmunternde Wort zu hören bekamen, dem kleinen, aber hervorragenden Mann, der mancherorts schmerzlich vermisst werden wird, eine liebevolle Erinnerung bewahren. Die Beerdigung, an welcher ein überaus zahlreiches Publikum aus allen Kreisen theilnahm, gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeierlichkeit.

F. K.

Seide.

Zürich, 26. Okt. Durch neues Auftreten Amerikas als Käufer sind auf dem Markte von Yokohama die Preise in den letzten Tagen um etwa 10 Yen gestiegen, was zur Folge hatte, dass auch hier liegende und schwimmende Waaren fester gehalten werden. Mailand meldet ebenfalls bessere Notirungen und grössere Nachfrage. Auch hier haben vermehrte Abschlüsse, allerdings zu gedrückten Preisen stattgefunden. Shanghai und Canton bleiben unverändert.

(N. Z. Z.)

Zürich, 26. Oktober. Unser Markt war auch diese Woche wieder gut besucht und es sind ganz hübsche Resultate zu verzeichnen. Die Fabrik hat nun für die nächsten Monate genügend Arbeit auf feste Rechnung. Die Lage des Stoffmarktes ist daher heute gesunder als vor einigen Monaten, wo grössten Theils für Lager gearbeitet wurde.

Lyon, 24. Oktober. Samte und Bänder. Glatte Samte haben einen neuerlichen Impuls erfahren und der Artikel geht wieder so flott wie früher bei lohnenden Preisen. Reinseidene und Schappe-Qualitäten sind gleich